



Bildungswerk direkt 1/2010

BILDUNGSWERK
der Erzdiözese Freiburg

Auf dem neuesten Stand ...

Das Wissen dieser Welt

Mit Unterstützung der Landesstiftung Baden-Württemberg hat das Bildungswerk das Kursmodell „Wissen Werte Weltverstehen“ entwickelt. Es besteht aus Handlungsfeldern (abgekürzt H), die in so genannte Module (abgekürzt M) untergliedert sind. Den einzelnen Themen (Modulen) eignet eine hohe Relevanz für das eigene Leben. Zum Jahresende wurden vier neue Module gedruckt. Den Inhabern des Ringbuchs werden sie auf Anforderung nachgeliefert. Ansonsten können Sie gegen Kostenersatz bei der Zentrale des Bildungswerks bestellt werden.



Die Unterlagen zu den Modulen bestehen aus jeweils zwei Teilen: für Teilnehmer auf der einen Seite, für Veranstalter und Dozenten auf der anderen Seite. Alle Module wollen Anregungen für Bildungszentren und örtliche Bildungswerke sein, eigene, kleine Veranstaltungsreihen zu den Modulen durchzuführen. Von der Zentrale des Bildungswerks kann dafür ein finanzieller Zuschuss beantragt werden.

Standardelemente eines Moduls von „Wissen Werte Weltverstehen“ sind:

- Einführung in das Thema (Vortrag)
- Exkursion zu / Demonstration an einschlägigen Schauplätzen
- Gespräch mit Fachleuten
- Ergänzende Angebote (Medien, praktische Anwendungen etc.)

Die einzelnen Elemente sind den jeweiligen Erfordernissen des Themas entsprechend in Anordnung und Schwerpunktsetzungen beweglich.

Eine Besonderheit des Kursmodells liegt in seiner Internetdimension. Unter www.wissen-werte-weltverstehen.de sind alle Unterlagen für Teilnehmer öffentlich kostenlos zugänglich. Nach entsprechender Anmeldung auf der Homepage besteht auch ein Zugang zu den Unterlagen für Veranstalter und Dozenten. Alle Unterlagen können heruntergeladen und ausgedruckt werden. Bei einzelnen Modulen findet man weitere Materialien. Veranstaltungen zu Wissen Werte Weltverstehen örtlicher Bildungswerke und von Bildungszentren können als kostenlose Werbung aufgenommen werden.

Im Folgenden sollen die vier neuen Module kurz vorgestellt werden:

H4M1: Busse und Bahnen: Die Wiedergeburt des ÖPNV

Wir alle sind in irgendeiner Art und Weise mobil bzw. darauf angewiesen, mobil zu sein. Der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) gibt uns

eine Möglichkeit, vor dem Hintergrund eines ökologischen Bewusstseins und der Verantwortung für die Gesellschaft sowie für die kommenden Generationen mobil zu sein und bleiben zu dürfen. Leider haben viele Menschen und auch die Teilnehmer sehr unterschiedliche Gründe, vor der Nutzung des ÖPNV zurückzuschrecken. Wie können diese Barrieren abgebaut bzw. welche Kritikpunkte können durch einen Einblick in die Materie ausgeräumt werden? Wie lerne ich zu unterscheiden, welchen Weg ich besser mit dem eigenen Auto und welchen Weg ich besser mit dem ÖPNV zurücklege? Wie weit kann ich gewisse Einschränkungen durch den ÖPNV akzeptieren, ohne dabei zu viel Aufwand zur Befriedigung meiner individuellen Bedürfnisse betreiben zu müssen?

Das Modul versucht, Informationen über Verkehrsbetriebe, Verkehrsunternehmen und Verkehrsverbünde zu geben und Nutzungshemmnisse gegenüber dem ÖPNV abzubauen. Ein Element ist der Besuch einer entsprechenden Institution. So wird Lernen praktisch.

H7M2: Gender Mainstreaming: Zum Stand der Geschlechtergerechtigkeit

Gender Mainstreaming (Geschlechtergerechtigkeit) betrifft uns alle ganz direkt. Jeder und jede von uns hat zu diesem Thema eigene Erfahrungen, Einstellungen und einen soziokulturell geprägten spezifischen biografischen Hintergrund. Gender Mainstreaming rührt deshalb immer auch an Emotionen. Bei der Bearbeitung des Themas Gender Mainstreaming ist es daher notwendig, zunächst die eigene Position und die unterschiedlichen Vorannahmen zu verdeutlichen. Gender Mainstreaming ist einerseits ein eher abstrakt klingendes Instrument, das jedoch andererseits mit vielen Alltagssituationen in Verbindung gebracht werden kann. Die Auseinandersetzung mit dem Thema eröffnet die Möglichkeit, die Gesellschaft und das eigene Leben

neu zu sehen. Die Herausforderungen unserer Zeit, die Veränderungen durch die Emanzipationsbewegung der Frauen und das breitere Demokratieverständnis, das Grundlage unserer Gesellschaft ist, machen es notwendig, Gleichstellungskonzepte zu kennen und in den eigenen Alltag zu integrieren.

Das Modul geht das Thema unter anderem mit einem Stadtpaziergang und einem Experten-gespräch an. Es kann beleuchtet werden, ob die Teilnehmenden an einem Ort leben, in der die unterschiedlichen Anforderungen des Alltags (Kinder in die Schule und/oder Kindergarten bringen, Senioren zum Arzt begleiten, den Arbeitsplatz aufsuchen) leicht miteinander zu vereinbaren sind. Die Teilnehmenden sollen sensibel dafür werden, wer den öffentlichen Raum nutzt, was typische Wegebeziehungen sind, ob es Konfliktbereiche (z. B. Angsträume, gefährliche Querungsstellen) gibt und welche (unterschiedlichen) Bedürfnisse, Wünsche und Vorschläge Männer und Frauen an die Raumgestaltung haben.

H9M4: Vom Lesen der Welt: Lesekultur und Medienkultur

Mit der Veröffentlichung der PISA-Studie und dem dort konstatierten Lesedefizit bei Schülern hat die bis dahin geradezu irrationale Euphorie im Hinblick auf technische Medien ernüchternd die Grenzen solcher Medien aufgezeigt. Seither gibt es eine Fülle von Publikationen, die auf die grundlegende Kulturtechnik Lesen eingehen, sie analysieren und eine unüberschaubare Zahl an Vorschlägen zur Förderung von Lesekompetenz unterbreiten. War es früher erst das Handgeschriebene, das über Jahrhunderte hinweg als einziges Medium Sprache über Orte und die Zeit hinweg transportierte, so sind im Zuge der Technisierung eine Fülle weiterer Medien hinzugekommen, die nicht nur Sprache, sondern auch Bilder und Töne unbegrenzt vermitteln. Wenn hier auf Lesekultur und Medienkultur eingegangen wird, dann muss klargestellt sein, dass es nicht um eine nostalgische Rückbesinnung auf eine frühere Lesekultur geht: Jedes Medium hat seine Berechtigung, seinen Nutzen, aber auch seine negativen Seiten. Entscheidend ist letztlich immer der Mensch, der das eine

oder das andere daraus macht. Das Modul sieht unter anderem den Besuch einer Bibliothek, eines Verlages und / oder einer Buchhandlung mit entsprechenden Expertengesprächen vor.

H11M2: Mit gutem Gewissen Geld anlegen

Das Thema dieses Moduls wurde bereits in Bildungswerk direkt 4/2009 vorgestellt. Es geht um ethisches Investment: Wie kann ich mein Geld Gewinn bringend und zugleich ethisch verantwortlich anlegen?

In Vorbereitung sind die Module: H2M2 Lebenslanges Lernen, H5M1 Welt in Bewegung: Kulturgeschichte der Migration, H8M1 Zurück ins Leben: Verantwortung für das Ganze, H11M1 Warum wir arbeiten! H12 M1: Die Not vor unserer Türe: das tägliche Elend, H13M1 Begegnung mit dem Islam, H15M1 Krieg der Kulturen?, H15 M2 Der Rechtsstaat als Beitrag zur Weltkultur sowie H16M1 Die Europäische Verfassung.

Albert Käuflein



Mut zum Leben aus Bildern zum Tod

Erfolgreiche Ausstellung der Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft (Kilag) in Stuttgart

Vom 1. November bis zum 20. Dezember 2009 waren im Haus der katholischen Kirche in Stuttgart große Schwarzweiß-Bilder von sterbenden und verstorbenen Menschen zu sehen, die der Fotograf Walter Schels über ein Jahr lang in verschiedenen Hospizen erstellt hatte. Die Journalistin Beate Lakotta dokumentierte Gespräche mit den Sterbenden.

Die Ausstellung wurde getragen von der „Kirchlichen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg“ (Kilag). In ihr sind die Institutionen für Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, der Erzdiözese Freiburg, der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelisch-methodistischen Kirche zusammen geschlossen. Die Organisatoren boten im Rahmen der 50-tägigen Ausstellung ein Begleitprogramm mit wissenschaftlichen, kulturellen und spirituellen Veranstaltungen an. Die Landesstiftung Baden-Württemberg unterstützte sie im Rahmen ihres Programms „Neue Brücken bauen ... zwischen Generationen, Kulturen und Institutionen“.

Die Ausstellung zählte rund 10.000 Besucher/innen. Die Eintragungen in den beiden Gästebüchern zeigen, dass die allermeisten tief beeindruckt und emotional berührt waren.

4.000 Besucher/innen, darunter über 100 Schulklassen, haben sich durch die Ausstellung führen lassen.

Matthias Berg



Die Stärken stärken, die Schwächen schwächen

Die Leiterinnen und Leiter der Bildungszentren arbeiteten bei ihrer Jahresplanungskonferenz am 18.11.09 an den Ergebnissen des Studientages mit Dr. Kösters weiter. Die leitende Aufgabenstellung hieß in diesem Fall „Stärken stärken – Schwächen schwächen“. Nach einer kurzen Einführung wurden in einem Abstimmungsverfahren die jeweils wichtigsten drei Thesen ermittelt. Die Ergebnisse lauten:

Stärken des Bildungswerks

1. Es gibt eine ausgebaute flächendeckende und dezentrale Struktur, die eine auf das Umfeld abgestimmte Profilierung ermöglicht.
2. Viele freiwillig engagierte Menschen arbeiten mit (zumindest anfänglich) sehr hoher Motivation mit.
3. Bedingt durch einen großen lokalen Gestaltungsfreiraum und fehlende pastorale Engführung entsteht eine Vielfalt von Themen und Angeboten. Das Bildungswerk ist als kompetenter Anbieter für bestimmte Themenbereiche bekannt und steht für ökumenische Offenheit.

Schwächen des Bildungswerks

1. Die Pfarrei/Seelsorgeeinheit hat oft wenig Interesse an der Bildungsarbeit, daher ist sie nicht in deren pastorales Handeln eingebunden. Sowohl die Arbeit des Bildungswerks wie auch die der Ehrenamtlichen findet keine angemessene Anerkennung.
2. Die Ehrenamtlichen im Bildungswerk sind zu alt, zu wenig selbstbewusst, zu wenig flexibel und werden nicht ausreichend für ihre Arbeit qualifiziert.
3. Es mangelt an einer situationsbezogenen Begleitung der Ehrenamtlichen, es gibt zu wenig Feedback des Bildungswerks der Erzdiözese, keinen Blick von außen auf die örtliche Arbeit, keine kritische Rückmeldung.

Chancen

1. Vernetzung gewinnt an Bedeutung, vor allem Kontakte zu externen, nicht-kirchlichen Kooperationspartnern werden wichtiger, ebenso die ökumenische Zusammenarbeit.
2. Das Bildungswerk kann den Zwischenraum zwischen Kirche und Gesellschaft mit gestalten. Dadurch gewinnt die Bildungsarbeit eine missionarische Dimension.

3. Neue Impulse für die innerkirchliche Vernetzung und Profilierung, z.B. durch jährliche Berichterstattung in PGR/SE, gemeinsame Programmplanung, bewusste Entscheidung des Trägers für die Erwachsenenbildung in der Seelsorgeeinheit.

Risiken

1. Es droht eine potentielle Überforderung der ehrenamtlich Engagierten.
2. Es entsteht eine wachsende inner- und au-
berkirchliche Konkurrenzsituation im Bereich der Erwachsenenbildung.

Im zweiten Arbeitsschritt wurden zu jedem der vier Bereiche Empfehlungen entwickelt, wie die Thesen realisiert werden können. Die Ergebnisse sind:

Stärken stärken – Empfehlungen:

Flächendeckung

Bildungswerke könnten in Zukunft eine gemeindebildende Funktion gewinnen; daher sind bestehende örtliche BW möglichst zu erhalten, ihre Funktion ist stärker zu betonen und weitere Neugründungen in den Seelsorgeeinheiten sind anzustreben.

Ehrenamtliche

Deren Motivation muss mehr als bisher erhalten und gestärkt werden. Dies geschieht durch eine weiter zu entwickelnde Anerkennungskultur durch Bildungszentren und Kreis-AGs, durch die Förderung der Anerkennungskultur in den Gemeinden sowie eine effektivere Verzahnung von Pastoral und Erwachsenenbildung.

Offenheit und Freiheit

Es besteht ein Spannungsverhältnis zwischen Einbindung (s.o.) und Freiheit. Die Erwachsenenbildung wird künftig stärker ökumenisch (mit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen – ACK) und kooperativer auf der örtlichen politischen Ebene (vgl. KÖB) arbeiten.

Schwächen schwächen – Empfehlungen:

1. „Einbinden“ ist herkömmlicher Sprachgebrauch und steht im Widerspruch zu den Möglichkeiten von Erwachsenenbildung. Erforderlich sind Kommunikation und Kooperation.
Anerkennung kann sein: Begrüßung/Einführung bei Neubeginn; Öffentlichkeitsarbeit der Ehrenamtlichen selbst (Presseberichte); Wiedererkennungswert steigern.
2. Wo liegt unser Altersdurchschnitt bei den Ehrenamtlichen? Wir haben zu wenig funktionierende altersgemischte Teams. Noch passgenauere Qualifikationen anbieten (Rhetorik, Arbeit im Team).
3. Eine situationsbezogene Begleitung ist Aufgabe der Bildungszentren. Wer gibt Rück-

Mit Gedanken und Worten
des Dichters Eduard Mörike
wünsche ich Ihnen alles Gute
für das neue Jahr 2010:

*In ihm sei's begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezeiten
des Himmels bewegt,
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt!*

Möge Ihnen in dieser Zuversicht Ihr
Engagement in der Erwachsenenbildung
auch in diesem Jahr wieder viel
Freude und einen Zugewinn an Wissen
und Erfahrung bereit halten.

Mit einem herzlichen Gruß
Ihr Matthias Berg

meldungen? Welche Rückmeldekultur wollen wir?

Chancen verbessern – Empfehlungen:

Netzwerke ermöglichen: neue Potentiale, Orte, Ressourcen sowie Kontakte zu Menschen. Es entsteht ein neuer Geist durch Kooperationen, wie z.B. Wertschätzung der Natur, Sensibilität für soziale Gerechtigkeit.

Netzwerke haben Bedingungen: keine Hierarchien, Kontakt und Arbeit auf Augenhöhe, keine Vereinnahmung. Die Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Partner bleibt erhalten. Man muss sich begeistern lassen und am Anderen, Neuen teilhaben.

Netzwerke bieten: Öffnung, neue Orte, neue Themen, andere Atmosphäre. Netzwerke schaffen Dialog und Begegnung und sind eine Chance für eine offene, den Menschen dienliche Bildungsarbeit.

Risiken vermindern – Empfehlungen:

Ursachen für die potentielle Überforderung der ehrenamtlichen Mitarbeiter sind:

- Strukturelle Gründe – z.B. Vergrößerung der Seelsorgeeinheiten (kann aber auch ein Vorteil sein, wenn die örtlichen Bildungswerke einer Seelsorgeeinheit sich als Team verstehen), Einzelkämpfer.
- Mangelnde Attraktivität der Mitarbeit bei den örtlichen Bildungswerken.
- Immer mehr Ehrenämter auf immer weniger Ehrenamtliche.
- Zu hohe Eigeninitiative erforderlich – Überforderung.

Wie bereits in Bildungswerk direkt 4/2009 angekündigt sollen beide Teilergebnisse im Vorstand der DIAG zusammen geführt und bei der Mitgliederversammlung 2010 abschließend beraten werden.
Michael Nopper



Bewährtes und Neues

Weiterbildungsangebote im Jahr 2010

Ehrenamtliches Engagement kann nur auf Zeit vom eigenen Enthusiasmus und der eigenen Begeisterung leben. Ergänzend braucht es immer wieder frische Impulse, um sich über Sinn und Ziel, die eigene Motivation und fachliche Kompetenzen des ehrenamtlichen Engagements zu vergewissern. Dies kann durch qualifizierte Angebote zur Einführung und Vorbereitung auf das ehrenamtliche Engagement hilfreich, ja notwendig sein.

Seit vielen Jahren werden auf der diözesanen Ebene und in den regionalen Bildungszentren entsprechende Veranstaltungen angeboten und durchgeführt. Angesichts eines grundlegenden Wandels im Verständnis und in der Praxis ehrenamtlichen Engagements wird der Qualifizierung ehrenamtlich Tätiger künftig noch größeres Gewicht zukommen. Auf dieser Basis werden wir Bewährtes fortsetzen und Neues entwickeln.

Alle Weiterbildungsangebote sollen dabei mehrere Ziele im Blick behalten. Wir wollen

- Menschen, die sich ehrenamtlich in der kirchlichen Erwachsenenbildung engagieren, einen Raum für Gespräch und Erfahrungsaustausch eröffnen;
- unsere Wertschätzung und Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement spürbar zum Ausdruck bringen;

- fachliche Kompetenzen vermitteln, die die praktische Arbeit erleichtern und beleben;
- die spirituelle und theologische Grundlegung kirchlicher Erwachsenenbildung ins Gespräch bringen und im Gespräch vertiefen.

Die folgende Liste gibt einen Überblick über Veranstaltungen, die bereits fest terminiert sind bzw. thematisch vorbereitet werden. Sie wird im Laufe des Jahres um weitere Angebote ergänzt werden. Nähere Informationen zu den einzelnen Angeboten erhalten Sie bei den einzelnen Veranstaltern, in den weiteren Ausgaben von bwdirekt, über die Bildungszentren und über Einzelausschreibungen zu den Veranstaltungen.

Matthias Berg

Veranstaltung

Elsass-Wochenende (7.–9. Mai 2010) im Centre de Mittelwihr
<http://www.mittelwihr.com/deutsch.html>

Veranstalter

Bildungswerk Direktion

Geistliches Wochenende (19.–21. November 2010)
im Bildungshaus Neckarelz, <http://www.bildungshaus-neckarelz.de>

Bildungswerk Direktion

Zum diözesanen Thema der Erwachsenenbildung:

Interkulturelle Trainings zur Erhöhung der interkulturellen und interreligiösen Kompetenz

An mehreren Orten – in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landeskirche in Baden

Bildungswerk Direktion

Singener Literaturtag (6. März 2010) im Bildungszentrum Singen
Thema: Lebenswege, mit Dr. Helmut Weidhase, em. Germanist der Uni Konstanz und Eveline Hasler (angefragt), Schweizer Autorin

Bildungszentrum Singen

Die Sinus-Studie als Planungshilfe für die Erwachsenenbildung in den Seelsorgeeinheiten

(22. April 2010) im Bildungszentrum SIG-Gorheim
Studientag mit Prof. Dr. Michael Ebertz

Bildungszentrum
SIG-Gorheim

Motivieren – Moderieren – Organisieren

Fortsetzung der Reihe mit Heinz Hinse, Autor der gleichnamigen Handreichung für Mitarbeiter/innen in der Erwachsenenbildung

Otto Matzka, Vorsitzender
der KAG KA-Land

Nachruf



Am 08.11.2009 verstarb im Alter von erst 59 Jahren **Eva-Maria Schirmaier**. Sie war seit Juni 1995 Mitarbeiterin beim Bildungszentrum Villingen. Wir haben einen außergewöhnlichen Menschen, eine engagierte Mitarbeiterin und geschätzte Kollegin verloren.

Wechsel in den örtlichen Bildungswerken ab 01.11.2009

Wir danken den ausgeschiedenen Damen und Herren für Ihr Engagement und begrüßen sehr herzlich die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Ausgeschieden

Kurt-Wilhelm Kraut, Merzhausen
Berthold Schäufele, Karlsruhe

Eingetreten

Edgar Wittner, Merzhausen

Hans Denk, Meersburg
Monika Gleixner, Uhldingen-Mühlhofen
Mechthild Grobbel, Uhldingen-Mühlhofen
Martin Herzer, Meersburg
Arnold Willibald, Uhldingen-Mühlhofen
Dr. Wilfried Wodsak, Meersburg
Joachim Paetzold, Heidelberg
Armin Klee, Hardheim
Andreas Würth, Kämpfelbach-Ersingen

Gregor Schmidt, Hardheim
Helmut Grimm, Kämpfelbach
Rowitha Berg-Häusel, Karlsruhe